

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,00. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. März

beginnt ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:

ganzjährig	15 fl. — fr.
halbjährig	7 „ 50 „
vierteljährig	3 „ 75 „
monatlich	1 „ 25 „

Für Laibach:

ganzjährig	11 fl. — fr.
halbjährig	5 „ 50 „
vierteljährig	2 „ 75 „
monatlich	— „ 92 „

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Februar d. J. über einen vom Minister des kais. Hauses und des Aeußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrag die vom Secrätionsrathe Candido Ritter von Calvi angeführte Verleihung in den bleibenden Ruhestand zu genehmigen und demselben aus diesem Anlasse in Anerkennung seiner treuen und eifrigen Dienstleistung das Comthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst, dem Fregattencapitän Karl Speßler in Anerkennung seiner langjährigen ausgezeichneten und wiederholt belobten Dienstleistung und insbesondere der umsichtigen und erfolgreichen Durchführung seiner Missionen in Ostasien als Commandant des Schiffes „Nautilus“ den Orden der eisernen Krone dritter Classe tagfrei zu verleihen.

Feuilleton.

Der Haustyrann.

Und hüte deine Zunge wohl,
Bald ist ein Wort gesagt,
O Gott, es war nicht böse gemeint,
Der andere aber geht und klagt.

Unglückliche Ehen gehören zu den täglichen Erscheinungen der gegenwärtigen Zeit und werden zu dem beliebtesten Gesprächsthema im Salon wie in der Wohnstube. Naturgemäß erziehen unglückliche Frauen ihre Töchter auch höchst selten derart, daß, wenn sie dem Manne ihrer Wahl folgen, dieselben ihrerseits glückliche und beglückende Gattinnen werden.

Der Verfall des häuslichen Lebens, des Familien Glückes, des Friedens im Hause, das ist alles die Schuld jenes Ungeheuers, des Haustyrannen, so klagen fanatisch die unglücklichen Frauen. Armer Haustyrann! Du dürftest es deinen Angreiferinnen gegenüber schwer finden, dich zu verantworten gegen die schwarzen Verbrechen, welche man dir zu Last legt; wer aber ist der Haustyrann? Ist es der Schöpfung? Ist es die Lieblingsfrage? Ist es vielleicht das Nesthäkchen in der Kinderstube, dem man jede Unart angehen läßt aus blinder Affenliebe, damit es zum Despoten werde, der seine Umgebung peinigt? Mit nichten. Der Haustyrann, der Despot, vor dem alles zittert, der rohe, herzlose Egoist, unter dessen Zucht das ganze Haus erbebt, der rücksichtslos gegen alles vorgeht, was nicht nach seinem Sinn; es ist der Gatte und Vater, den zu lieben, dem zu gehorchen gerade jene Frau einst am Altare gelobte, deren Sprach-

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst, die Uebnahme des Oberstlieutenants-Auditors Johann Lacina, Justizreferenten beim Hafenadmiralate in Pola, auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand anzuordnen und den Major-Auditor Heinrich Gschaidler zum Justizreferenten beim Hafenadmiralate in Pola zu ernennen.

Nichtamtlicher Theil.

Die Wahlen in Deutschland.

Fürst Bismarck hat sich also doch nicht getäuscht: das deutsche Volk hat seiner Appellation stattgegeben und sich als diejenige Instanz erwiesen, welche dem Kanzler für alles, was er fordern mag, eine Majorität zur Seite stellt. Insbesondere wird nun das Septennat geborgen sein; das deutsche Heerescontingent wird in seiner erhöhten Stärke auf sieben Jahre votiert werden. Die erste Frage, die sich nun aufdrängt, ist die: soll das ein Friedenszeichen sein? Denn um diesen Preis ist man bald geneigt, dem Fürsten Bismarck zu dem Erfolge, den ihm die Wahlen gebracht, von Herzen zu gratulieren. Nun denn, Fürst Bismarck hat es ja selbst gesagt, daß das Septennat den Frieden bedeute; er hat es in seiner Reichstagsrede wiederholt betont, daß er die Erhöhung der Kriegsstärke der deutschen Armee aus dem Grunde für unerlässlich erachte, um einem Kriege vorzubeugen. Offenbar sind nun die Wähler unter dem Eindrucke dieses Versprechens gestanden, als sie, wohl nicht selten gegen ihre bessere Ueberzeugung, dem Candidaten des Fürsten Bismarck ihre Stimme gaben. Von diesem Gesichtspunkte betrachtet, erlangt das Wahleresultat, wie es heute vorliegt, die erhöhte Bedeutung einer eclatanten Friedens-Manifestation.

Das deutsche Volk hat also erklärt, daß es einen Krieg nicht will. Es will ihn insbesondere nicht mit Frankreich, das ihm ja, wie der Kanzler sich ausgedrückt hat, nichts zu bieten hat. Und daß es auch einen anderen Krieg nicht wolle, zeigt die Thatsache, daß es jeder anderweitigen Verwicklung seit Jahren ängstlich aus dem Wege geht. Man kann somit kühn sagen, daß, wenn die Kriegsgefahr zwischen Deutschland und Frankreich gebannt ist, sie überhaupt nicht mehr besteht. Denn das „Bischen Orientfrage“, welches zur Stunde noch auf der Tagesordnung der euro-

legikon jetzt kaum reich genug ist, um die Mängel und Fehler ihres Mannes aufzuzählen.

Armer Haustyrann, du Vielgeschmähter, sollen wir den Versuch nicht wagen, dich einigermaßen deiner schwarzen Unthaten zu entlasten? Bist du nicht vielleicht bei näherer Beleuchtung weit weniger schlecht, als es den Anschein hat, wenn man sich nur die Mühe nicht verbrießen läßt, dich ins rechte Licht zu stellen? Daß es nicht nur in der Reihe der Proletarier, sondern auch im Mittelstande und dies in die höchsten Kreise hinauf zahlreiche Männer gibt, welche im Hauswesen, im engen Rahmen ihres Heims sehr wenig jene Bildung und Rücksicht an den Tag legen, welche ihnen sonst in der Gesellschaft eigen — wer wollte, wer könnte das in Abrede stellen?

Das verwöhnte junge Mädchen, dem man von der Kinderstube an sehr viel von den Vergnügungen und sehr wenig von den Pflichten des Lebens gesprochen, heiratet, nehmen wir an, einen Beamten, einen Kaufmann, einen Officier. Mit dem Begriff „Heirat“ verbindet sich heutzutage nur recht selten der altmodisch abgedroschene Begriff „Liebe“; man heiratet, um „Frau“ zu sein, um selbständig thun und lassen zu können, was man für gut findet, um nicht hinter den Freundinnen zurückzubleiben oder aus einem anderen ebenso triftigen Grunde. Zu Hause ist eine gelegentliche Zurechtweisung oder Ermahnung der Mama, wenn dieselbe dem frühreifen Töchterchen gegenüber überhaupt noch den Muth hat, sich zu einer solchen emporzuschwingen, doch recht lästig und langweilig. Heiratet man, so hört das selbstverständlich auf, man ist auch „Frau“ und braucht sich von niemandem etwas sagen zu lassen.

Bei der ersten kleinen Controverse in den Fütter-

päischen Discussion steht, reicht allein nicht aus, um einen Krieg anzufachen; es war nur so lange gefährlich, als die Möglichkeit eines anderen Krieges bestand, und insbesondere die eines deutsch-französischen Krieges. Schwindet diese Wolke vom Horizont, so ist auch die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens Europas in hohem Maße berechtigt, so ist die Situation, vor kurzem noch so unsicher und wenig tröstlich, mit einem Schlage in ihr Gegentheil umgewandelt. Dann reducirt sich auch der Wert der jüngsten Botschaft Russlands an Deutschland: daß es die völlige Zertrümmerung Frankreichs nicht zulassen werde, auf Null, denn dann wird Russland keine Gelegenheit besitzen, dem etwa siegreichen Deutschland in die Arme zu fallen, und dadurch möglicherweise einen europäischen Krieg zu provocieren. Das deutsche Volk will dieser Eventualität, so sehr sie auch seinem Nationalbewusstsein schmeicheln möge, für jetzt wenigstens aus dem Wege gehen.

Ein anderes freilich ist es, welchen Eindruck solche Winke mit dem Zaunpfahle in Deutschland hervorrufen müssen. Unserer Ueberzeugung nach kann es in den leitenden Kreisen des deutschen Reiches nur unangenehm berühren, wenn inspirierte Kundgebungen aus Petersburg damit drohen, daß für den Fall eines Conflictes mit Frankreich Russland nicht mehr dieselbe wohlwollende Neutralität, wie im Jahre 1870, bewahren werde. Der Eifer, mit welchem diese Gesinnungen in die Oeffentlichkeit hinausgetragen werden, ist allerdings verdächtig und läßt darauf schließen, daß irgend welche versteckten Zwecke damit verbunden sind. Wahrscheinlich aber bilden diese Enunciationen nur die publicistische Begleitung irgend einer noch unbekannten russischen Action in Berlin oder Paris, die sie zu fördern bestimmt sind. Am nächstliegenden ist die Vermuthung, daß die russische Politik eine größere Gefügigkeit und Nachgiebigkeit Deutschlands für ihre Pläne im Orient anstrebt und in der bezeichneten Art ihrer Forderung Nachdruck zu geben trachtet.

Unter allen Umständen erscheint es gerathen, vorläufig die weitere Entwicklung der Dinge abzuwarten. Es wäre gewagt, jetzt schon zu behaupten, daß eine Entfremdung zwischen Russland und Deutschland existiert oder daß sie die nothwendige Folge der erwähnten russischen Kundgebungen sein werde. Oft schon hat die russische Politik in ähnlicher Art auf Deutschland zu wirken gesucht und in vielen Fällen auch ihr Ziel er-

reicht, in welcher der Gemahl vielleicht einer momentanen Mißstimmung die Zügel schießen ließ, weint man nur und fühlt sich bei der Entdeckung, daß der Himmel doch auch seine kleinen Wölken habe, trotz aller imposanten Frauenwürde, recht unglücklich. Man gelobt sich aber, nicht nachzugeben, sein Recht zu behaupten und dem Gatten mit aller Energie darzutun, daß man kein Kind sei, welches sich jeder Laune fügen müsse. Diese Selbständigkeitsphrasen pflegen sich recht gut auszunehmen, so lang sie im Eifer der Debatte einer Freundin gegenüber oder auch im Monolog zum besten gegeben werden; ist man aber so unklug, sie in leidenschaftlicher und thänenreicher Bethuerung dem Herrn Gemahl gegenüber laut werden zu lassen, so erzielen sie bei der dritten oder vierten Wiederholung heftige Antworten, heftig zugeworfene Thürnen und den ersten im Wirtshause verbrachten Abend, an welchem die Frau in der Einsamkeit ihrer vier Wände zum erstenmale in überreizter Nervenstimmung ihn einen „Haustyrannen“ nennt, während er beim Glase Bier in munterer Gesellschaft der stattgehabten Scene vergißt und in bester Laune zurückkehrt.

Hat nun das Ausweinen in ihren vier Wänden die Frau zu dem glücklichen Resultate gebracht, auch dergleichen zu thun, als ob nichts gewesen wäre, so kann alles gut werden, und die beiden Deutschen schleifen sich nach und nach ab und lernen trotz kleiner Dissonanzen, sich trefflich vertragen. Nimmt sie aber eine Duldermine an und kann sie es nicht lassen, ihm bei jeder Gelegenheit ein scharfes, bissiges Wort hinzuworfen, ihn einen herzlosen Tyrannen zu nennen, um dessen willen sie nie das Elternhaus hätte verlassen sollen, so bezweckt sie damit nichts weiter, als daß er den Frie-

reicht. In Frankreich scheinen die russischen Werbungen bisher noch nicht recht verfangen zu haben, wenigstens befanden die Pariser Journale in der Sache eine ziemlich discrete und reservierte Haltung, und das ist am Ende noch das Erfreulichste an der Sache, denn es beweist, daß man sich auch in Frankreich nicht um jeden Preis in eine Kriegsgefahr stürzen will. Der Ausfall der Wahlen, den man in Paris zweifelsohne mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt, muß nun dieser — ob freiwilligen, ob gezwungenen — Mäßigung der französischen Politiker nur neue Nahrung leihen.

Auch aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, liegt sonach in dem Ausfalle der deutschen Wahlen ein bedeutsames Friedensmoment. Die Methode, wie Fürst Bismarck dieses Resultat herbeigeführt, mag vielleicht manchem nicht nach Wunsch sein, und vom Standpunkte des starren Formalismus ließen sich gegen dieselbe gewiß gegründete Bedenken anführen. Allein, wer wollte es leugnen, daß in diesem Falle der Erfolg ausschlaggebender ist als je; daß es ungleich wichtiger ist, ob uns der Friede erhalten bleibt, als daß die constitutionellen Formen gewahrt bleiben. Die Interessen, die hier auf dem Spiele standen, überwiegen jene der nur zu oft inhaltslosen Theorie, und die Völker Europas werden dem Fürsten gewiß viel mehr Dank wissen dafür, wenn er ihnen in der That den Frieden sichert, als wenn er mit Argus-Augen darüber gewacht hätte, daß etwa der Statthalter von Elsaß-Lothringen bei den Wahlen eine minder prononcierte Rolle spiele.

Die Anbetung des Erfolges mag eine arge Schwäche sein; wo es sich aber um die Ruhe Europas handelt, dort entscheidet doch nur das erhaltende Moment, und wir sind überzeugt davon, daß sich in diesem Augenblicke ein großer Theil der europäischen Bevölkerung bei dieser Schwäche ertappt und dem Fürsten Bismarck im Grunde seines Herzens den Tribut des Dankes zollt.

Handels- und Gewerbekammer für Krain.

VIII.

Es scheint jedoch, daß die Verhandlungen der k. k. Generaldirection mit der k. k. priv. Südbahngesellschaft diesfalls nicht mit dem entsprechenden Nachdrucke geführt wurden, denn die Mittheilungen für die Sitzung des Staatseisenbahnrates am 29. Oktober 1886 enthalten über diesen Punkt folgenden Bericht: ad Punkt 1. Die k. k. priv. Südbahngesellschaft hat die Anträge der k. k. Generaldirection wegen Concedierung ermäßigter Frachtsätze für Laibach insbesondere unter Hinweis darauf abgelehnt, daß sie nicht in der Lage ist, die für Triest eingeräumten Begünstigungen auf Binnenstationen rückwirken zu lassen.

In der Sitzung des Tarif-Comités und in der darauf folgenden Sitzung des Staatseisenbahnrates gab ich meiner Enttäuschung über diesen Mißerfolg entsprechenden Ausdruck und ersuchte die hohe k. k. Regierung, allen ihren Einfluß bei der Südbahn auszuüben zu wollen, damit die Tarif-Anomalien beseitigt werden, welche im Kammerbezirke Krain so fühlbar sind.

Aus dem officiellen Protokolle über diese Sitzung erlaube ich mir die darauf bezügliche Stelle zu citieren: „Uebergehend auf den Abschnitt III.: Commerzielle Mittheilungen, führt der Referent zu Punkt 1, betreffend die Aufstellung concurrenzfähiger Tarife für die Station Laibach unter Rücksichtnahme auf die Handelsinteressen

der hinterliegenden Stationen, aus, daß bei der ablehnenden Haltung der Südbahn-Gesellschaft gegenüber dem von der Generaldirection der österreichischen Staatsbahnen gestellten Antrage auch ein selbständiges Vorgehen der Generaldirection dormalen nicht möglich sei, nachdem zwischen den österreichischen Staatsbahnen und der Südbahn-Gesellschaft eine Verkehrsvertheilungsvereinbarung besteht, derzufolge die Südbahn-Gesellschaft für Einnahmen Ausfälle, welche aus einer einseitigen Herabsetzung der Tarife resultieren würden, entschädigt werden müßte. Uebrigens habe die Generaldirection in Aussicht genommen, anlässlich einer Neuordnung der Verkehrsbeziehungen mit der Südbahn-Gesellschaft auf die Frage der Erstellung ermäßigter Tarife für Laibach nochmals zurückzukommen. Das Tarif-Comité hat sich daher veranlaßt gesehen, nachstehenden Antrag zu stellen: Das k. k. Handelsministerium wird ersucht, auf den Beschlusse des Eisenbahnrates rücksichtlich einer thunlichen Berücksichtigung der Handelsinteressen der hinterliegenden Stationen im Verkehre nach Triest bei passender Gelegenheit wieder zurückzukommen. Nach erfolgter Befürwortung dieses Antrages seitens des Mitgliedes Luckmann führt Regierungsrath Dr. Viharzik aus, daß zur Hebung des Hafenplatzes Triest für denselben besonders ermäßigte Tarife erstellt werden müßten, wodurch sich allerdings für Laibach und die hinterliegenden Stationen Tarif-Anomalien ergeben haben, die Südbahn-Gesellschaft könne jedoch nicht verhalten werden, die ermäßigten Sätze für Triest auf Binnenstationen rückwirken zu lassen; er wiederholt, daß die Generaldirection nicht ermangeln werde, bei den Verhandlungen über eine neue Regelung der Verkehrsbeziehungen zwischen der Generaldirection und der Südbahn-Gesellschaft, welche im Zusammenhange mit der bevorstehenden Eröffnung der Linie Herpelze-Triest werden zu pflegen sein, die Berücksichtigung der Wünsche Laibachs anzustreben. — Der Antrag des Tarif-Comités wird sodann zum Beschlusse erhoben und Punkt 1 der Mittheilungen zur Kenntnis genommen.“

Da nun die Tarif-Anomalien fortbestehen bleiben, welche sich nach dem Tarife vom 1. Juli 1884 für den directen Frachtgut-Verkehr im süd-nord-österreichisch-ungarischen Eisenbahnverbande für den Kammerbezirk Krain ergeben haben und es nur von der hohen Regierung abhängt, ihren Einfluß bei der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft auszuüben, daß für Laibach im Verbandsverkehre nach dem Vorschlage der k. k. Generaldirection die gleichen Tarife angewendet würden, wie solche für die 170 km entferntere Station Görz zur Anwendung gelangen, so bitte ich, die geehrte Kammer wolle diesen Bericht zur Kenntnis nehmen und erlaube mir, den Antrag zu stellen, die geehrte Kammer wolle ein neues motiviertes Gesuch an das hohe k. k. Handelsministerium richten und bitten:

Das hohe k. k. Handelsministerium wolle seinen Einfluß bei der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft mit allem Nachdrucke dafür verwenden, daß dieselbe sich bereit erkläre, den Vorschlag der k. k. Generaldirection der österreichischen Staatsbahnen auszuführen, nach welchem für die Station Laibach im süd-nord-österreichisch-ungarischen und deutsch-österreichischen Eisenbahnverbande nicht höhere Tarife eingehoben werden sollen, als für die 170 km entferntere Station Görz.

den, welchen er im Hause nicht findet, auswärts sucht oder nach allerhand vergeblichen Friedensbemühungen thätlich die rauhe Seite herauskehrt und ihr so nun wirklich einiges Recht einräumt, ihn einen „Haustyrannen“ zu nennen. Daß er aber ein Haustyrann ihrer eigenen Mache, das bedenkt sie in den seltensten Fällen. Eine verweigerter Toilette, ein verweigerter Ball oder irgend ein anderes nicht gewährtes Vergnügen haben schon manchen braven Mann in den Augen der Frau zum Haustyrannen gestempelt, anstatt daß sie klug gewesen wäre, den richtigen Grund, welcher ihn zur Verweigerung eines Wunsches veranlaßte, ins Auge zu fassen und zu würdigen.

Ist die Ehe kinderlos und gefällt sich die Frau darin, sich als Märtyrerin des Mannes hinzustellen, so ist dies außerordentlich thöricht von ihr; sie wird dadurch weder ihr Leben noch jenes des Gatten wonnig verklären, aber es ist immerhin noch verzeihlicher, als wenn sie auch in den Augen der Kinder den Vater als selbstfüchtigen Tyrannen herabsetzt und dadurch die Züchtigkeit des Verkehrs zwischen diesem und den Kindern wesentlich beeinträchtigt, ja vielleicht für immer den warmen Herzenston zerstört.

In einer echten und rechten Ehe darf es nie zu einer Parteinahme kommen, weil Mann und Frau stets Hand in Hand gehen müssen, und die Mutter ebensowenig von der „Tyrannei“ des Vaters reden soll, als der Vater es zeigen darf, wenn nach seinem Ermessen die Mutter nicht geeignet ist, ihm geistig ebenbürtig zur Seite zu stehen, oder er durch irgend einen Charakterfehler von ihr zu leiden hat.

Daß der Gatte und Vater, der Ernährer der Familie, die Stütze des Hauses, von Seite seiner Frau und Kinder jede Rücksicht verdient, daß er billige For-

derungen zu stellen berechtigt sei, wenn er dieselben verlangt, keine Tyrannei ausübt, das sind Grundsätze, welche jede Mutter ihren Töchtern einimpfen sollte, ist ihr daran gelegen, diesen das Zauberwort in die Hand zu geben, welches sie ihrerseits wieder zu glücklichen Gattinnen und Müttern macht.

Natürlich gibt es, Gott sei's geklagt, zahlreiche Ehen, in denen der Mann nicht wert ist Gatte, nicht wert ist Vater zu sein, weil ihm die Grundlage abhanden gekommen, ohne die sich keine Liebe, keine Freundschaft, keine Achtung denken läßt, nämlich der Begriff „Ehre“. Von diesen krankhaften Auswüchsen der menschlichen Gesellschaft aber haben wir nicht sprechen wollen, sondern von jenen zahlreichen Fällen, in denen die Frau an der Seite eines achtbaren Mannes glücklich sein könnte, wenn es ihr nicht thörichterweise beliebt, in jeder flüchtigen Mißstimmung, in jeder vielleicht durch Kummer oder Sorgen hervorgerufenen üblen Laune eine „Tyrannei“ zu sehen, gegen welche sich aufzulehnen ihre Frauenwürde von ihr verlangt.

Max von Weisenthurn.

(Nachdruck verboten.)

Die Blume des Glücks.

Roman von Max von Weisenthurn.

(29. Fortsetzung.)

Lady Vincent nahm den Kopf des Mädchens zwischen ihre beiden Hände und zwang dasselbe, sie unverwandt anzublicken.

„Du verstehst dich schlecht auf Verstellung, Cora,“ sprach sie sanft. „Sprich es offen aus, weshalb es besser sei, daß du von uns gehst.“

Politische Uebersicht.

(Parlamentarisches.) Während der Delegationssession werden auch sämtliche Ausschüsse des Abgeordnetenhauses ihre Arbeiten unterbrechen. Nach Wiederaufnahme der Sitzungen soll im Plenum zunächst die Vorlage, betreffend die Versorgung von Militär-Witwen und -Waisen, zur Berathung gelangen. Hierauf dürfte das Bankstatut erledigt und mit der Durchberathung des Budgets der Winter-Sessionsabschnitt geschlossen werden. Abgeordneter Dr. Trojan beabsichtigt, den vom Ausgleichs-Ausschusse abgelehnten Antrag, betreffend die Wertangabe der Banknoten in allen Landessprachen, im Plenum neuerdings einzubringen. Derselbe wird, wie die Dinge stehen, jedenfalls mit großer Majorität abgelehnt werden. — Die Ausgleichs-Commission des Herrenhauses hat die Vorlage über das Zoll- und Handelsbündnis mit Ungarn durchberathen und genehmigt. Zum Referenten wurde Ritter von Miklosich bestellt.

(Steiermark.) Bekanntlich wurde der Deutsche Verein in Graz am 18. Juli 1885 von der Statthalterei aufgelöst. Das Ministerium des Innern gab jetzt dem Recurse der Vereinsleitung mittelst Erlasses vom 13. Februar l. J. Folge und hob das angefochtene Auflösungskenntnis auf.

(Ungarn.) Das ungarische Amtsblatt veröffentlichte vorgestern die Ernennung des Ministerialrathes Alexander Beckerle zum Staatssecretär im Finanzministerium. Damit sind vorläufig die durch den Rücktritt des Grafen Szapary hervorgerufenen Veränderungen in der ungarischen Regierung zum Abschlusse gebracht. Gleichzeitig tritt der bisherige Staatssecretär im Finanzministerium, Friedrich Köffinger, nach einer 39jährigen, überaus verdienstvollen Beamtenlaufbahn in den Ruhestand. Staatssecretär Köffinger, der aus diesem Anlasse mit dem Ritterkreuze des St. Stefans-Ordens ausgezeichnet wurde, verbleibt jedoch in seiner Stellung als Commissär bei der österreichisch-ungarischen Bank.

(Zur Lage in Bulgarien.) Aus Sofia wird der „Pol. Corr.“ gemeldet, daß die Bemühungen der Partei Cankov, eine Fusion mit den Anhängern Karavelovs zustande zu bringen, von einem vollständigen Erfolge gekrönt worden sind. In einer im Hause des letzteren abgehaltenen Parteiversammlung wurde einstimmig beschlossen, daß das bekannte, die Lösung der bulgarischen Krise betreffende Programm Cankovs geeignet erscheine, die zwischen Bulgarien und Rußland bestehende Differenz zur Austragung zu bringen und das Fürstenthum in die Geleise geordneter Zustände hinüberzuleiten. Der von den Herren Slavejov, Karavelov, Nikiforov und anderen zwölf hervorragenden Mitgliedern der nunmehr vereinigten Partei gezeichnete Beschlusse wurde an Herrn Cankov nach Constantinopel übersendet.

(Socialistisches aus den Niederlanden.) Die seit 19. Dezember v. J. (siebzigstes Geburtsfest des Königs) täglich stattfindenden belanglosen Arbeiter-Demonstrationen nahmen vorgestern nachts ernsteren Charakter an. Die Antisocialisten drangen unter Absingung der Nationalhymne in ein mit Socialisten gefülltes, jedoch versperrtes Kaffeehaus und wurden mit Revolvergeschüssen empfangen. Es erfolgte ein

Die ältere Dame redete sehr ernst und ruhig; ihre Augen ruhten unverwandt auf Cora's Zügen; diese strebte, sich frei zu machen, aber vergeblich.

„Nein, Cora, ich muß zuvörderst eine Antwort haben.“

Des Mädchens Haupt sank in Lady Vincents Schoß; einen Augenblick zögerte die Dame, und Sir Alan machte eine Bewegung, als wollte er aus seinem Versteck hervortreten, doch mit einer abwehrenden Geste hielt die Mutter ihn davon zurück.

„Ist es so, wie ich denke, mein liebstes Kind?“ fragte Lady Vincent herzlich. „Cora, liebe Cora, weine nicht so sehr, glaubst du denn, du werdest meinem Herzen weniger nahe stehen, weil du ihn liebst?“

Jetzt laut aufschluchzend, schmiegte das junge Mädchen sich inniger noch an die ältere Dame.

„Ruhig, mein Kind,“ bat diese liebevoll. „Du wirst krank werden, wenn du dich dergestalt betrübst. Ich begreife jetzt alles, aber fasse heute noch keinen Entschluß; selbst wenn Alans Frau dir nicht gefällt, brauchen wir uns nicht zu trennen.“

„Ich wäre nicht imstande, hier zu bleiben!“ rief das Mädchen leidenschaftlich. „Gott im Himmel weiß, wie ich sein Glück ersehne, aber ich wäre nicht imstande, den Anblick des ihren zu ertragen!“

„Du mußt warten, mein Kind,“ sprach Lady Vincent mit Bestimmtheit. „Heute Abend wirst du weiter sehen, und morgen, nun morgen wollen wir weiter über die Angelegenheit reden. Jetzt aber, Cora, laß dich vor allem etwas niederlegen, ich werde Maria zu dir senden, denn rothgeweinte Augen täugen schlecht für eine Weihnachtsgesellschaft.“

Sie küßte das Mädchen zärtlich und geleitete sie bis an die Thür.

schrecklicher Tumult, die Ruhe wurde nur durch große Polizei-Aufstrengung hergestellt. Es wurden 23 Verwundete ins Spital gebracht. Der Streit entstand, weil mehrere Socialisten anlässlich des Geburtstages des Königs socialistische Embleme demonstrativ herumtrugen.

(Französische Kammer.) Der französische Senat genehmigte mit 210 gegen 36 Stimmen die Wiederherstellung des von der Kammer reducierten Credits für die Unterpräfecturen, was mit der Annulierung des von der Regierung vorgelegten Gesetzesentwurfes über die Aufhebung einiger Unterpräfecturen gleichbedeutend ist.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die griechisch-katholische Kirche zu Techna 150 fl. und für das griechisch-katholische Pfarrhaus zu Oláh-Bákosd 100 fl. zu spenden geruht.

— (Ball bei Hofe.) Aus Wien schreibt man uns: Den glänzenden Abschluss des diesjährigen Wiener Carnevals, der sich durch ungewohnte Pracht und Anmuth auszeichnete, bildete der Ball bei Hofe, der Dienstag abends im CeremonienSaale der Hofburg abgehalten wurde. Der Ball bei Hofe, der das Erbe der einstigen Kammerbälle angetreten und der sich vom Hofball dadurch unterscheidet, dass höchstens 600 Einladungen ausgegeben werden, vereinigte auch diesmal in den prunkvollen Räumen der Hofburg die auserlesenste Gesellschaft der Monarchie. Der herrliche Saal, der in einfach-ebenen Linien gehalten ist, erglänzte im milden Scheine von tausend und aber tausend Kerzen, die sich in den weißen Marmorbänken spiegelten. Um 8 Uhr abends betraten die ersten Gäste den CeremonienSaal, der sich von da ab sehr rasch füllte. Alle Hof- und Staatswürdenträger, das diplomatische Corps, die Träger der erlauchtesten Adelsgeschlechter waren anwesend. Die junge Welt huldigte dem Tanze. Um halb 10 Uhr abends betrat der Hof den Saal. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, Kronprinz Rudolf, Erzherzogin Marie Valerie und die anderen in Wien weilenden Mitglieder des kaiserlichen Hauses waren erschienen. Der Kaiser und die Kaiserin hielten Cercle und zogen namentlich Mitglieder des diplomatischen Corps ins Gespräch. Unter den Anwesenden befand sich auch der japanische Prinz Akishito Komatsu mit Gemahlin. Die Kaiserin, die bezaubernd schön aussah, trug eine mit Goldornamenten ausgestickte graue Atlasrobe, deren Schleppe malerisch drapiert war; das Devant, mit drei in Gold und Silber gestickten Tülllagen verschleiert, hatte goldbordierte Zaden, die die Seitengarnitur bildeten. Die spitzauslaufende Taille von grauem Atlas war mit Goldornamenten durchstickt, die kleiner als die auf der Schleppe angebrachten Dessins waren. Das Plastron, reich mit Gold- und Silbergrelots geziert, am oberen Rande mit kunstvoll geschlungener Tülldraperie begrenzt, schien von Brillantblumen und Brillantsternen durchleuchtet. Im vollen, reichgarnierten Haar trug die hohe Frau ein Brillant-Diadem von seltener Schönheit, zwischen den Haarpuffen eingestreut Brillantblumen. Erzherzogin Marie Valerie trug eine kurze

Toilette von weißem Tüll mit goldgestickten point d'esprit verschleiert, die Taille aus weißer Taille mit goldgesticktem Tüll drapiert und mit einem kostbaren venetianischen Goldgürtel abgegrenzt. Auch die übrigen Damen hatten kolossalen Toilettenluxus entfaltet, nur die Mädchen waren ganz einfach erschienen. Um 11 Uhr zog sich der Hof zurück, und um 12 Uhr hatte das Ballfest sein Ende erreicht. Erzherzogin Marie Valerie hatte sich an dem Tanze sehr eifrig betheiligt.

— (Ein angeblicher Spion.) Die russische Zeitschrift «Novoje Vremja» berichtet, dass ein österreichischer Officier in Moskau einen Pass, ein Wörterbuch und eine «strategische Karte» zurückgelassen habe, wobei dieser Officier der Spionage verdächtigt wird. Wie die «Politische Correspondenz» erfährt, kann es sich hier nur um nachfolgende Thatsache handeln: Einem Mitgliede der officiellen Mission österreichisch-ungarischer Officiere, welche im Vorjahre die Ehre hatten, den Manövern in Russland beigezogen zu werden und Gäste des kaiserlichen Hofes zu sein, ist in Petersburg im Hotel ein Handkoffer abhanden gekommen und trotz sofortiger Reclamation nicht zurückgestellt worden. In diesem Handkoffer haben sich neben anderen Gegenständen auch ein vorschriftsgemäß ausgearbeiteter Reisepass, ein Wörterbuch und Theile einer Karte von Russland befunden. Abgesehen davon, dass die Anwesenheit des in Rede stehenden Officiers in Russland wohl hinreichend gerechtfertigt sein dürfte, muss man aber doch fragen, ob irgend jemand berechtigt war, den Eigenthümer eines in Verlust gerathenen Handkoffers der Spionage zu verdächtigen, weil sich in dem Inhalte dieses Koffers ein Reisepass, ein Wörterbuch und eine Landkarte befunden haben; Dinge, die sich auch in dem Reisepäckchen jeder Civilperson vorfinden werden, welche mit der Polizei im Frieden bleiben, bei geringer Kenntniss der Landessprache sich verständigen und sich während der Reise orientieren will.

— (Ein Kind verbrannt.) Am Faschings-Dienstag vormittags ist in Klagenfurt ein noch nicht 5 Jahre alter, hübscher Knabe verbrannt; das Kind war allein zu Hause und dürfte mit Zündhölzchen gespielt haben. Allen Anschein nach muss der Knabe, nachdem seine Kleider in Brand gerathen waren, noch so viel Geistesgegenwart befehlen haben, sich in der Küche mit Wasser zu übergießen. Die Mutter, eine Bedienerin, fand ihr Kind als Leiche am Boden liegend.

— (Begnadigung.) Man schreibt aus Warasdin: Se. Majestät der Kaiser geruhten dem Grafen Levin Dršić die über ihn wegen Verbrechens des Zweikampfes verhängte Kerkerstrafe von zwei Monaten allernachlässigst nachzulassen.

— (Spiritisten sport.) Einen förmlichen Sport treiben jetzt die Münchener Spiritisten, welche in «Séancen» zusammenkommen und sich sogar einen Geistesbeschwörer aus England kommen ließen, um ihre Sache sachgerecht zu behandeln. Dem englischen Taschenspieler sollen alle Experimente mit der Leichtgläubigkeit der Münchener Geisteslehrer vollkommen gelungen sein. Er lässt sich für eine Stunde der Täuschung 200 Mark bezahlen; dafür lässt er Tische, denen sich niemand nähern darf, auf Geistescomando einherwandeln, setzt Glocken in Bewegung, wodurch unsichtbare Geister ihre Anwesenheit kundgeben, und treibt allerhand andere Gaukeleien in verbunkelten Zimmern. Der «Professor des Spiritismus»

keine Spur der Aufregung mehr in ihren Zügen, welche sich am Nachmittag in denselben verrathen hatte, als aber ihre Blicke sich begegneten, war es ihm, als spräche ein tiefer Schmerz, den zu beherrschen sie sich alle Mühe gab, aus ihren Augen.

Im späteren Verlauf des Abends, als die Kinder, reich beschenkt, sich zurückzogen und das eigentliche Fest der Großen begann, folgten Alans Blicke der lieblichen Erscheinung Cora's allerorts, obzwar er als Sohn des Hauses nicht wenig in Anspruch genommen war.

Sie war höflich gegen alle; selbst sein durch Eifersucht geschärft Auge konnte nichts weiter entdecken. Eins aber entging ihm nicht, dass mehr als einer der Gäste seiner Mutter und Cora auf das allerentschiedenste den Hof machte. In kaum verkennbarer, offener Weise geschah dies von Seite Ralph Grahams, der, ein hübscher, junger Mann von guter Familie und bemittelt, durchaus kein zu misachtender Rival war. Der Ausdruck fester Entschlossenheit, welcher in seinen Mienen ausgeprägt stand, that kund, dass er sein Schicksal zu erfahren gesonnen sei. Und während Alan sich mit Lady Flora Verno beschäftigte, sah er denn auch, wie Cora, auf Grahams Arm gestützt, den Saal verließ.

Lady Flora fand den Herrn des Hauses heute ausnehmend zerstreut und suchte sich bald einen unterhaltenderen Gefährten.

Diesen Moment schien Lady Vincent abgewartet zu haben, um, sich ihrem Sohn nähernd, diesem zuzurufen:

«Alan, so gib es doch nicht zu, dass Cora einen andern als Bewerber acceptiere!»

«Wenn sie ihn liebt, so mag sie es immerhin thun,» entgegnete er düster.

(Fortsetzung folgt.)

wurde zwar bei einer Séance «entlarvt», als ob bei solchen fragwürdigen Leistungen überhaupt eine besondere Entlarbung nothwendig wäre; gleichwohl citirt er mit Grazie «Geister» und soppt Personen mit frakter Phantasie weiter. Der Obergläubige der Münchener Spiritisten ist der bekannte Maler Gabriel Max; auch einige seiner Bilder beweisen es, dass er die intimen Beziehungen zwischen Geistern und Geisteslosigkeit verkennt. Bekanntlich hat er vor einigen Monaten den photographisch aufgenommenen «Geist» eines englischen Fräuleins gemalt.

— (Die Selbstmordmanie) beginnt nun auch in ländlichen Kreisen Ausbreitung zu gewinnen. Die in Sajtovci im Djakovarer Bezirke in Slavonien wohnhafte Bäuerin Manda Jozicic litt an Lungenerschwindel und hatte oft so heftige Husten-Anfälle, dass sie ohnmächtig zu Boden sank. Jüngst ergriff sie abermals ein derartiger Husten-Anfall. In ihrer Verzweiflung ergriff die Bäuerin ein großes Messer und stieß sich dasselbe bis ans Hest in den Hals. Die Aermste fand sogleich den gesuchten, von allem Uebel erlösenden Tod. Ein gleicher Fall kam auch in Beliko Nabrdje im Bezirke Djakovar vor. Der dortige Bauer Dobro Kovacevic laborierte an heftiger Gicht. Alle angewendeten Mittel fruchteten nichts, was den Mann derart zur Verzweiflung trieb, dass er in einem Anfälle von Gliederreißen in den Hausbrunnen sprang und ertrank.

— (Hohes Alter.) Nach Angaben eines auf Urlaub in Constantinopel eingetroffenen hohen Finanzbeamten einer anatolischen Provinz lebt in Kharput eine Frau, die bereits das Alter von 150 Jahren erreicht hat und noch so rüstig ist, dass sie auf dem Felde arbeiten kann. In Kozan will er zwei Frauen in ähnlichem Greisenalter entdeckt haben, die gleichfalls sich in verhältnismäßig guter Gesundheit befinden sollen.

— (Komet.) Der in Australien eine kurze Zeit sichtbar gewesene Komet ist nach einer Meldung aus Pietermaritzburg jetzt in Süd-Afrika sichtbar geworden.

— (Verdächtiger Kummer.) «Ich bemerke zu meinem Bedauern, dass unser Franz seit einiger Zeit viel mehr trinkt, als er vertragen kann und für seine Gesundheit vorthelhaft ist.» — «Mein Gott, du weißt ja, wie ihm seine Frau mitgespielt hat; da sucht er seinen Kummer zu ertränken.» — «So? Dann wird er viel Mühe haben; mir scheint, sein Kummer kann schwimmen.»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Kleinkinder-Bewahranstalt.) Wir erhalten folgende Zuschrift: Die Kleinkinder-Bewahranstalt in Laibach hielt vor einigen Tagen ihre constituierende Generalversammlung ab, in welcher die von der k. k. Landesregierung genehmigten neuen Statuten sowie die Hausordnung unverändert angenommen wurden. Die Anstalt besteht seit dem Jahre 1835; es war also eine Neugestaltung nothwendig geworden, und es fand auch in den letzten zwei Jahren eine vollständige Reorganisation derselben statt, um ein Wirken im zeitgemäßen Sinne zu ermöglichen. Aus der Kinder-Bewahranstalt ist jetzt ein Kindergarten geworden mit einem Lehrpersonal von drei geprüften Kindergärtnerinnen, denen alle modernen Anforderungen entsprechende Einrichtungen und Beihilfe zugebote stehen. Die Generalversammlung wählte in die Direction als Vorsteherin die Frau Baronin Marie von Wurzbach, dann die Schutzherrn Frau Jakobine Kaffner und Frau Eugenie Raspi und die Herren Stadtpfarrer Johann Rosman als Director, Albert Samassa als Oekonomen und Max Samassa als Cassier. In dieser neuen Gestaltung wird es dem Vereine gewiss ermöglicht sein, noch erspriechlicher zu wirken als bisher, da ihm nun weit mehr Schutzherrinnen zur Seite stehen und auch das Lehrpersonal ein sehr tüchtiges ist. Werfen wir einen Rückblick auf das Jahr 1886, so ersehen wir, dass im abgelaufenen Jahre die Anstalt von 159 Kindern, wovon 79 Mädchen und 80 Knaben, besucht wurde. Davon wurden 60 Kinder in den Wintermonaten von Anfang Dezember bis Ende März mittags befristet, jedoch war es der Direction ermöglicht, oft auch mehr Kinder mit dem Mittagessen zu betheilen. Von den im Jahre 1886 die Anstalt besuchenden Kleinen gehörten zur Pfarre St. Jakob 50 Knaben und 60 Mädchen, zur Pfarre Tirmau 21 Knaben und 12 Mädchen, zur Pfarre St. Nikolaus 3 Knaben und 2 Mädchen, zur Pfarre Maria Verkündigung 4 Knaben und 3 Mädchen, zur Pfarre St. Peter 1 Knabe und 2 Mädchen. Am Tage der unschuldigen Kinder, d. i. am 28. Dezember, wurde wie alljährlich in Gegenwart der Vorsteherin Frau Baronin Marie von Wurzbach, mehrerer p. t. Schutzherrinnen und der Herren Directions-Mitglieder die übliche Christbaumfeier begangen, welches Fest unter Absingen von Liedern und Aufführung mehrerer Spiele seitens der Kinder in schönster Weise verlief; angesichts des im vollsten Lichterschmucke prangenden Weihnachtsbaumes wurden die anwesenden 76 Knaben und 78 Mädchen mit Kleidungsstücken, die 60 ärmsten derselben auch mit neuen Schuhen beschenkt. Die Gesamtkosten dieses Weihnachtsfestes beliefen sich auf 492 fl. 12 kr., welche Summe durch die hochherzigen Spenden des hochwürdigsten Herrn Fürstbischofs Dr. Jakob Missia,

Raum war diese hinter Cora ins Schloss gefallen, als der Freiherr, nicht länger imstande, an sich zu halten, aus seinem Bersted hervortrat.

«Nun?» fragte Lady Vincent triumphierend. «Wer ist im Rechte gewesen, du oder ich?»

«O, Mutter!» rief Sir Alan. «Du hast mich so glücklich gemacht und doch ist mir zumuthe, als wäre ich —»

«Still, still!» lachte Lady Vincent, entzückt über das Resultat ihrer diplomatischen Aufgabe. «Du weißt, in der Liebe sind alle Mittel erlaubt. Heute Abend wirst du Cora Lady Vincents Tochter vorstellen!»

Lady Vincents Tochter.

Weber Geld noch Mühe hatte man gespart, um das Fest in Lady Vincents Hause zu einem recht glänzenden zu gestalten, und als die Festgeberin selbst noch einen letzten, prüfenden Blick auf das Gesamtarrangement warf, mußte sie sich sagen, dass sie es besser gar nicht hätte wünschen können.

Zu früher Abendstunde schon langten die Kleinen aus der Umgegend an, welche mit den Herrlichkeiten des Christbaumes, den Cora geschmückt hatte, überrascht werden sollten.

Das Mädchen sah bleich aus, aber ihre Schönheit bedurfte keines lebhaften Colorits, um zur Geltung zu kommen.

Auf Lady Vincents Wunsch hatte sie zum erstenmale ihre Trauerkleider abgelegt; sie trug ein helles Seidenkleid, um den Hals an einem breiten, schwarzen Sammtband einen Brillantstern, das einzige kostbare Schmuckstück, welches sie besaß.

Sir Alan beobachtete sie unausgesetzt; er las

der krainischen Sparcasse und der p. t. Schutzfrauen aufgebracht wurde, für welche reichliche Gaben die Leitung allerorts wärmstens dankt. Außer den Bargeldspenden sind der Direction seitens mehrerer p. t. Schutzfrauen sowie der Herren Goričnik und Lednig, L. Mikuljch und J. C. Mayer verschiedene Stoffe zum Geschenke gemacht worden, welche gleichfalls bei der Weihnachtsfeier verwertet wurden. Aber nicht allein zum Christfest, auch im Laufe des Jahres selbst liefen zur Erhaltung der Anstalt zahlreiche Spenden von vielen Wohlthätern und Gönnern ein, wie auch seitens des verstorbenen Herrn Vincenz Seunig 100 fl. zugunsten der Anstalt testiert wurden, durch welche Spenden es ermöglicht wurde, so vielen dürftigen Kindern so ausgiebige Unterstützung zu gewähren. Ganz besonderen Dank schuldet die Anstalt ihren p. t. Schutzfrauen für das lebhafteste Interesse, welches dieselben der guten Sache entgegenbringen, ferner dem löblichen Verein der krainischen Sparcasse für die munificenter Spenden, welche derselbe der erwähnten Anstalt seit so vielen Jahren schon zuwendet, und endlich auch allen jenen Wohlthätern, deren Geldspenden es möglich machen, daß für die Erziehung und Verpflegung dieser allerärmsten Kleinen so viel geschehen kann. Darum richtet die Direction auch neuerlich an alle ihre Gönner die Bitte um fernere gütige Unterstützung in ihrem Wirken, damit dieselbe auch in Zukunft erfolgreich an dem Erziehungswerke arbeiten kann, das sie sich zur Aufgabe gestellt.

(Zum Theaterbrande.) Für das durch den Brand unseres landschaftlichen Theaters brotlos gewordene Theaterpersonale gibt sich andauernd eine lebhafteste Theilnahme kund, und es ist zur Unterstützung desselben bisher der ansehnliche Betrag von 2000 fl. eingeflossen. Einen detaillierten Ausweis der eingelaufenen Spenden werden wir in den nächsten Tagen veröffentlichen; für heute möchten wir nur erwähnen, daß von dem Brutto-Ertragnis des Bauernballes im Betrage von 1519 fl., trotz der enorm hohen Speisen, der Betrag von 500 fl. dem Unterstützungsgesammitte abgeführt werden konnte. — Im Stadttheater zu Graz wurden gestern abends die lebenden Bilder, welche auf dem Künstlerabend vorgeführt wurden, wiederholt. Der Ertrag der Vorstellung ist zur Hälfte den Mitgliedern des Laibacher Theaters gewidmet. — Der Inspicient Schmid ist von seiner Gehirnerschütterung wieder hergestellt. — Ein Theil der Mitglieder der Theatergesellschaft Schulz verläßt in den nächsten Tagen unsere Stadt, um neue Engagements zu suchen, während der andere Theil mit Herrn Schulz nach Pola zieht, um dort einen Cycles von Vorstellungen zu eröffnen.

(Aus dem Landesaussschusse.) In der Landesaussschussung vom 28. Jänner wurden nachstehende Beschlüsse gefaßt: Der Kurs für Volksschullehrer an der Landes-Ober- und Weinbauschule in Stauden bei Rudolfsbrunn wird im Jahre 1887 in der Zeit vom 7. bis 27. August abgehalten werden; in diese Zeit fallen auch die Schulferien der Schüler dieser Anstalt. Dem Antrage des Stadtmagistrates Laibach auf definitive Bestätigung des Realschuldieners Josef Simončič wurde beigegeben. Zur Befestigung der der Landes-Ober- und Weinbauschule in Stauden zum Kauf angebotenen Weinärten wird im Monate Februar eine Commission dahin abgeordnet. Dem Bezirksstraßenbauaussschusse Bischofslack wird für das Jahr 1887 eine 15proc. Umlage auf die directen Steuern für Straßenzwecke bewilligt. Der Gemeinde Oblat wird im Pfarrsprengel St. Veit eine 42proc. Umlage, im Pfarrsprengel St. Dreifaltigkeit aber eine 50proc. Umlage auf alle directen Steuern im Jahre 1887 bewilligt; ferner wird der Gemeinde Viesfeld eine 35proc., der Gemeinde Unterlag im Bezirke Gottschee eine 40proc., der Gemeinde Gora bei Reinfitz eine 24proc., der Gemeinde Unter-Jbria eine 50proc., der Ortschaft Blekavabas in der Gemeinde Unter-Boitsch eine 44,8proc. Umlage auf alle directen Steuern; dann der Gemeinde Bojsfo eine 50proc. Umlage auf alle directen Steuern und eine 20proc. Umlage auf die Verzehrungssteuer vom Weine und Fleische, in der Gemeinde Dorneg, und zwar in der Ortschaft Mala Bukovica eine 27proc., und in der Ortschaft Harije eine 37proc. Umlage auf alle directen Steuern und eine 18proc. Umlage auf die Verzehrungssteuer vom Weine und Fleische, und der Stadtgemeinde Krainburg eine 20proc. Umlage auf die Verzehrungssteuer vom Weine und Fleische für das Jahr 1887 bewilligt. Der Beschluß der Gemeinde Famlje wegen Erhebung einer Gemeindetaxe per 5 fl. für Ausfolgung von Chemelbzetteln wurde genehmigend zur Kenntnis genommen.

(Concert der philharmonischen Gesellschaft.) Sonntag, 7 Uhr abends, findet im landschaftlichen Redoutensaal das zweite Concert der philharmonischen Gesellschaft unter Leitung ihres Musikdirectors Herrn Josef Böhrer und Mitwirkung der Pianistin Frau Lucilla Podgornik-Tolomei sowie des Fräuleins Hildegard Janowicz statt. Programm der ersten Abtheilung: 1.) Ouverture zur Oper «Der Freischütz» für Orchester. 2.) Concertstück in F-moll für das Pianoforte mit Orchesterbegleitung, gespielt von Frau Lucilla Podgornik-Tolomei. 3. a) «Das Mädchen an das erste Schneeglöckchen», b) «Mein Verlangen», c) Sonett,

Vieder für eine Altstimme mit Clavierbegleitung, gesungen von Fräulein Caroline Bod. 4. a) Momento capriccioso, b) «Aufforderung zum Tanz», für das Pianoforte, gespielt von Frau Lucilla Podgornik-Tolomei. Zweite Abtheilung. Bruchstücke aus der Oper «Cunrath»: a) Ouverture, b) Cavatina: «Glöcklein im Thale», c) Recitativ: «So einsam find' ich dich», d) Duett: «Unter ist mein Stern gegangen», e) Recitativ und Arie: «Bethörte, die an meine Liebe glaubt», f) Finale des ersten Actes. Die Soli werden gesungen von den Fräulein Clementine Eberhart, Hildegard Janowicz und den Herren Josef Böhm und Johann Kossler. — Sämmtliche Programmpunkte von E. Maria von Weber.

(F. M. L. Baron Reinländer.) Die Verhandlungen mit dem F. M. L. Baron Reinländer wegen Uebernahme des Postens des Generalstabschefs haben, der «Bedette» zufolge, zu keinem Resultate geführt, da Baron Reinländer auch die Einflussnahme auf die Personalfragen des Generalstabes beanspruchte.

(Consecration des Bischofs von Gurk.) Nach den bisherigen Dispositionen soll die Consecration des neuen Fürstbischofs von Gurk, Dr. Josef Kahn, am 19. März in Salzburg erfolgen. Der Einzug des neuen Fürstbischofs in die Klagenfurter Kathedrale dürfte am 25. März stattfinden.

(Auszeichnung.) Wie man uns mittheilt, erfuhr Fräulein Hermine Proscho in Graz, die Herausgeberin der «Jugendheimat», die hohe Auszeichnung, daß ihr patriotisches Unternehmen seitens des Allerhöchsten Hofes die huldvollste Entgegennahme fand, so von Ihren Majestäten, dann dem durchlauchtigsten Kronprinzenpaare, den Frauen Erzherzoginnen Marie Valerie und Maria Theresia und dem Herrn Erzherzog Karl Ludwig. Von der Frau Erzherzogin Maria Josefa, welche die Widmung annahm, erhielt Fräulein Proscho deren Porträt in wertvollem Rahmen zugesandt.

(Glasphotographien-Ausstellung.) Auch die zur Ausstellung gelangten Bilder aus Oesterreich, Spanien, Schweiz u. s. w. brachten eine reiche Fülle von höchst interessanten und malerischen Ansichten. Ganz besonders gefielen die Ansichten aus der Schweiz, die zu den schönsten der ganzen Ausstellung gehören. Mit dieser Serie schloß die Ausstellung. Um einem allgemeinen Wunsche der Besucher zu entsprechen, werden sämmtliche Serien noch einmal gebracht werden, um den Besuchern Gelegenheit zu bieten, Bilder, die durch Versäumnis nicht gesehen werden konnten, nachzuholen. Die Serien werden nun jeden zweiten Tag gewechselt. Die erste Serie ist heute und morgen zu sehen.

(Die Brantweinpest) hat wieder ein Opfer gefordert. Im Gasthause «pri Mokrari» auf dem Laibacher Moor zechten vorgestern fünf Bauernburschen und suchten durch übermäßigen Brantweingenuß den Abschied des Prinzen Carneval recht feierlich zu gestalten. Indessen thaten sie des Guten zu viel, und die Folgen blieben nicht aus: der 20jährige Bauernsohn Franz Bidmar starb plötzlich an den Folgen des übermäßigen Brantweingenußes, während die übrigen mit ärztlicher Hilfe vor einem gleichen Schicksal bewahrt werden konnten.

5. Verzeichnis

der beim k. k. Landespräsidium für die Abbrändler von Kutezevo eingegangenen Sammelgelder.

	fl.	kr.
Uebertrag aus dem 4. Verzeichnisse	805	56
Sammlung des Pfarramtes Mariafeld	13	—
» » Dobrava bei Kropp	1	70
» » Jbria	8	60
» » Oberloitsch	10	98
Gemeindeamt Bojsfo	5	43 1/2
Oblat	10	—
Vom Pfarramte Johannisthal	4	44
» » Trebelno	5	—
» » Tschernembl	5	—
» » Weinitz	4	20
» » Schweinberg	4	—
» » Abletschitz	1	30
» » Politz	5	—
» » Weizelburg	7	—
» » Waisch	6	80
» » Preßganje	5	—
» » Willichberg	8	—
» » Primstau	4	29
» » Vigan	3	92
» » Kaplana	5	—
» » Hoteberschitz	5	—
» » Sauraz	3	20
» » Maunitz	6	—
Gemeindeamt Altemmarkt	18	—
Pfarramt Grahovo	8	—
» » Zirknitz	6	8
Gemeindeamt Schwarzenberg	6	93
Pfarramt St. Dreifaltigkeit	2	29

(Schluß folgt.)

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 24. Februar. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Zwölf-Millionen-Credit für den Landsturm unter lautem Beifall des ganzen Hauses einstimmig angenommen. Hierauf wurde die Debatte über die Krankenversicherung der Arbeiter fortgesetzt. Nächste Sitzung morgen.

Wien, 24. Februar. Der ehemalige Landmarschall von Galizien, Dr. Nikolaus Zyblifiewicz, wurde zum ständigen Mitgliede des Reichsgerichtes ernannt. Berlin, 24. Februar. Bisher sind 394 Wahlen bekannt. Von denselben sind 13 Freisinnige, 73 Conservative, 30 Reichspartei, 89 Nationalliberale, 90 Centrumsmänner, 15 Polen, 15 Elsäßer, 2 Welfen, 1 Däne, 6 Socialisten, und sind 60 Stichwahlen erforderlich. Aus drei Kreisen sind die Wahlen noch ausstehend.

Berlin, 24. Februar. Das Gesamtwahlergebnis ist: 198 Freunde und 139 Gegner des Septennats, 60 Stichwahlen.

Rom, 24. Februar. Die «Opinione» glaubt, Depretis werde dem Könige den Grafen Robilant als denjenigen bezeichnen, welchem die Krone angesichts seiner großen Autorität und weil er es war, der diese Krise durch seine Demission provocierte, das Mandat der Bildung eines Cabinets anvertrauen könne.

Rom, 24. Februar. In Savona sind zwei Häuser durch das Erdbeben eingestürzt und haben fast alle übrigen Schaden gelitten. Einige Häuser drohen einzustürzen. Bisher zählt man 9 Tode und 15 Verwundete. Die Bevölkerung lagert auf den Plätzen. In Noli wurden 16 Personen getödtet und viele verwundet.

Rom, 24. Februar. In Bajardo stürzte die Kirche ein und begrub 300 Personen.

Genua, 24. Februar. Das gestrige Erdbeben hat auf der ganzen Riviera große Verheerungen angerichtet. Die Fremden flüchten nach allen Seiten. In San Remo, Mentone und Nizza sind auch mehrere Hotels sehr beschädigt worden. In Ventimiglia ist das Gebäude der Eisenbahnstation theilweise eingestürzt.

Petersburg, 24. Februar. Der «Herold» behauptet, die jüngsten St. Petersburger Meldungen, betreffend die eventuelle Stellungnahme Russlands zu einem deutsch-französischen Conflict, welche aus einer gemeinsamen Quelle herrühren, beruhen auf einem Irrthume. Der «Herold» constatirt, daß die Beziehungen zwischen dem officiellen Deutschland und dem officiellen Russland die denkbar herzlichsten seien.

Constantinopel, 24. Februar. Riza Bey geht in besonderer Sendung nach Sofia. Grefow reist morgen ab.

Danksagung.

Der hohe krainische Landtag hat dem Hospital der barmherzigen Brüder zu St. Veit in Kärnten eine Subvention von 50 fl. zuzuwenden die Gnade gehabt. Die Vorstehung fühlte sich angenehm verpflichtet, dem hohen Landtage hiefür im Namen der armen Kranken den innigsten Dank auszusprechen.

St. Veit, 17. Februar 1887.

Fr. Anacleit Leitner,
Prior.

Angekommene Fremde.

Am 23. Februar.

Hotel Stadt Wien. Ernst und Werninghaus, Kaufleute, Wien. — Antoni, Versicherungs-Secretär, Graz. — Kaus, Steueramts-Praktikant, Böcklermarkt. — Elbar, Besitzer, Lador. — Gratz, Besitzer, Rasthaus. — Lavric, Holzhändler, Rast. — Fuchs, Privatier, Rast. — Hotel Elephant. Ullmann, Kollmann, Rannitz und Hohmann, Kaufleute, Wien. — Kollner, Reisender, Prag. — Labroff, Kaufm., Valentigny. — Gasthof Südbahnhof. Fuchs, Reisender, Wien. — Obresla, Kaufmann, und Balon Katharina, Straßenmeisters-Gattin, Klagenfurt. — Heller Antonie, Zählkellnerin, Gili. — Wolfinger, Menageriebesitzer, Fiume.

Verstorbene.

Den 23. Februar. Franz Bidmar, Grundbesitzer, Sohn 20 J., Karolinengrund 4, Schlagfluß. — Robert Burgard, k. k. Rechnungs-Official, 37 J., Rain 14, Typhus.

Im Spitale:

Den 21. Februar. Franz Lagnitz, Schuster, 40 J., Tuberculosis pulmonum.

Den 22. Februar. Franz Rugel, Schneider, 31 J., Tuberculosis pulmonum.

Lottoziehung vom 23. Februar.

Brünn: 80 30 24 52 25.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 10° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wasserstand des Flusses	Wetterlage
7. u. 8.	Mg.	744,63	-7,6	N. schwach	heiter	0,00
24. 2.	N.	743,02	5,6	N. schwach	heiter	
9. u. 10.	Mg.	743,84	-0,6	SW. schwach	heiter	

Herrlicher Tag, wolkenloser Himmel, Abendroth. Tagesmittel der Wärme - 0,9°, um 1,2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Urtheil eines Gemeinde-Arztes.

Riva di Trento. Ich habe die Apotheker R. Brandts Schweizerpillen sowohl bei mir selbst angewandt als auch meinen Kranken verschrieben, es sind die Schweizerpillen bei jedem Einhlugang ein vortrefflich wirkendes Mittel, das ich jederzeit verordnen werde. Dr. Armani-Giand, Gemeinde-Arzt. Apotheker R. Brandts Schweizerpillen sind a. Schachtel 70 fr. in den Apotheken erhältlich, doch achte man auf das weiße Kreuz im roten Grunde mit dem Namenszug R. Brandts. (148)

Course an der Wiener Börse vom 24. Februar 1887.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.		Geld	Ware	5% Temeser Banat		Geld	Ware	Staatsbahn 1. Emission		Geld	Ware	Aktien von Transport-		Geld	Ware	Silbbahn 200 fl. Silber		Geld	Ware
Notenrente		78.60	78.80	5% ungarische		103.80	104.30	Silbbahn 2. Emission		153.50	154.00	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		48.00	49.00	Silbbahn 200 fl. Silber		89.25	90.00
1854er 4% Staatsloose		250 fl.	126.00	Andere öffentl. Anlehen.		103.80	104.30	Diverse Lose		153.50	154.00	Unternehmungen.		48.00	49.00	Silbbahn 200 fl. Silber		89.25	90.00
1860er 5% Staatsloose		500 fl.	132.60	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		114.00	114.75	Erebitlose 100 fl.		153.50	154.00	(per Stück).		48.00	49.00	Silbbahn 200 fl. Silber		89.25	90.00
1860er 5% Staatsloose		100 fl.	133.00	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		114.00	114.75	Erebitlose 100 fl.		153.50	154.00	Alfred-Norm.-Bahn 200 fl. Silber		48.00	49.00	Silbbahn 200 fl. Silber		89.25	90.00
1864er Staatsloose		100 fl.	167.25	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		114.00	114.75	Erebitlose 100 fl.		153.50	154.00	Alfred-Norm.-Bahn 200 fl. Silber		48.00	49.00	Silbbahn 200 fl. Silber		89.25	90.00
1864er Staatsloose		50 fl.	167.25	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		114.00	114.75	Erebitlose 100 fl.		153.50	154.00	Alfred-Norm.-Bahn 200 fl. Silber		48.00	49.00	Silbbahn 200 fl. Silber		89.25	90.00
1864er Staatsloose		per St.	167.25	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		114.00	114.75	Erebitlose 100 fl.		153.50	154.00	Alfred-Norm.-Bahn 200 fl. Silber		48.00	49.00	Silbbahn 200 fl. Silber		89.25	90.00
4% Def. Goldrente, steuerfrei		109.40	109.60	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		114.00	114.75	Erebitlose 100 fl.		153.50	154.00	Alfred-Norm.-Bahn 200 fl. Silber		48.00	49.00	Silbbahn 200 fl. Silber		89.25	90.00
4% Def. Goldrente, steuerfrei		96.90	97.10	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		114.00	114.75	Erebitlose 100 fl.		153.50	154.00	Alfred-Norm.-Bahn 200 fl. Silber		48.00	49.00	Silbbahn 200 fl. Silber		89.25	90.00
ung. Goldrente 4%		97.26	97.40	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		114.00	114.75	Erebitlose 100 fl.		153.50	154.00	Alfred-Norm.-Bahn 200 fl. Silber		48.00	49.00	Silbbahn 200 fl. Silber		89.25	90.00
Papierrente 5%		86.90	87.06	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		114.00	114.75	Erebitlose 100 fl.		153.50	154.00	Alfred-Norm.-Bahn 200 fl. Silber		48.00	49.00	Silbbahn 200 fl. Silber		89.25	90.00
Eisenb.-Anl. 120 fl. 8. B. C.		148.26	148.75	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		114.00	114.75	Erebitlose 100 fl.		153.50	154.00	Alfred-Norm.-Bahn 200 fl. Silber		48.00	49.00	Silbbahn 200 fl. Silber		89.25	90.00
Eisenb.-Anl. 120 fl. 8. B. C.		96.25	96.75	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		114.00	114.75	Erebitlose 100 fl.		153.50	154.00	Alfred-Norm.-Bahn 200 fl. Silber		48.00	49.00	Silbbahn 200 fl. Silber		89.25	90.00
Eisenb.-Anl. 120 fl. 8. B. C.		114.60	115.00	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		114.00	114.75	Erebitlose 100 fl.		153.50	154.00	Alfred-Norm.-Bahn 200 fl. Silber		48.00	49.00	Silbbahn 200 fl. Silber		89.25	90.00
Eisenb.-Anl. 120 fl. 8. B. C.		117.60	118.00	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		114.00	114.75	Erebitlose 100 fl.		153.50	154.00	Alfred-Norm.-Bahn 200 fl. Silber		48.00	49.00	Silbbahn 200 fl. Silber		89.25	90.00
Eisenb.-Anl. 120 fl. 8. B. C.		120.40	120.80	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		114.00	114.75	Erebitlose 100 fl.		153.50	154.00	Alfred-Norm.-Bahn 200 fl. Silber		48.00	49.00	Silbbahn 200 fl. Silber		89.25	90.00
Eisenb.-Anl. 120 fl. 8. B. C.		109.00	109.40	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		114.00	114.75	Erebitlose 100 fl.		153.50	154.00	Alfred-Norm.-Bahn 200 fl. Silber		48.00	49.00	Silbbahn 200 fl. Silber		89.25	90.00
Eisenb.-Anl. 120 fl. 8. B. C.		104.00	104.40	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		114.00	114.75	Erebitlose 100 fl.		153.50	154.00	Alfred-Norm.-Bahn 200 fl. Silber		48.00	49.00	Silbbahn 200 fl. Silber		89.25	90.00
Eisenb.-Anl. 120 fl. 8. B. C.		107.25	107.65	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		114.00	114.75	Erebitlose 100 fl.		153.50	154.00	Alfred-Norm.-Bahn 200 fl. Silber		48.00	49.00	Silbbahn 200 fl. Silber		89.25	90.00
Eisenb.-Anl. 120 fl. 8. B. C.		108.00	108.40	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		114.00	114.75	Erebitlose 100 fl.		153.50	154.00	Alfred-Norm.-Bahn 200 fl. Silber		48.00	49.00	Silbbahn 200 fl. Silber		89.25	90.00
Eisenb.-Anl. 120 fl. 8. B. C.		105.00	105.40	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		114.00	114.75	Erebitlose 100 fl.		153.50	154.00	Alfred-Norm.-Bahn 200 fl. Silber		48.00	49.00	Silbbahn 200 fl. Silber		89.25	90.00
Eisenb.-Anl. 120 fl. 8. B. C.		105.60	106.00	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		114.00	114.75	Erebitlose 100 fl.		153.50	154.00	Alfred-Norm.-Bahn 200 fl. Silber		48.00	49.00	Silbbahn 200 fl. Silber		89.25	90.00
Eisenb.-Anl. 120 fl. 8. B. C.		104.50	104.90	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		114.00	114.75	Erebitlose 100 fl.		153.50	154.00	Alfred-Norm.-Bahn 200 fl. Silber		48.00	49.00	Silbbahn 200 fl. Silber		89.25	90.00
Eisenb.-Anl. 120 fl. 8. B. C.		103.80	104.20	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		114.00	114.75	Erebitlose 100 fl.		153.50	154.00	Alfred-Norm.-Bahn 200 fl. Silber		48.00	49.00	Silbbahn 200 fl. Silber		89.25	90.00

Wichtig für Brust- und Lungenleidende!

Unentbehrlich für an **Kusten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh und Keuchhusten Leidende**, für solche, welche eine reine und laute Stimme erhalten haben wollen, für Scrophulöse, Rhachitische, Schwächliche, Bleichsüchtige und Blutarme ist der

krainische Alpenkräutersaft

versetzt mit unterphosphorig-saurem Kalk und Eisen.

Eigenes Erzeugnis. Preis 56 kr.

Zu haben in der **Apotheke Trnkoczy** neben dem Rathhause in Laibach.

Täglicher Postversand.

(927—1) Nr. 1498.

Bekanntmachung.

Der unbekannt wo befindlichen Maria Pagon aus Laibach ist Herr Ignaz Gruntar von Loitsch unter gleichzeitiger Behändigung des Grundbuchsbescheides vom 20. November 1886, Z. 9612, als Curator ad actum bestellt worden.

R. k. Bezirksgericht Loitsch, am 18ten Februar 1887.

(289—3) Nr. 15 190.

Bekanntmachung.

Das k. k. Kreisgericht Rudolfswert hat über Anton Schmiedegg von Töplitz die Curatel wegen Wahnsinnes verhängt und das gefertigte k. k. Bezirksgericht demselben den Franz Schmiedegg von Töplitz als Curator bestellt.

R. k. städt.-deleg. Bezirksgericht Rudolfswert, am 28. Dezember 1886.

(820—2) Nr. 944.

Bekanntmachung.

Vom gefertigten k. k. Bezirksgerichte werden hiemit die unbekannten Eigenthümer nachstehender, seit mehr als 30 Jahren hiergerichts erliegender Depositen, als:

- 1.) Primus Jot von Rafitna Vicitationsvadium bar 36 fl. 64 kr. sub B.-Nr. 1071 seit 20. August 1856 und
- 2.) unbekannte Eigenthümer eines Eichenkaufschillingserlöses per 5 fl. 25 kr. sub Band C, fol. 350, seit 22stem November 1856, — aufgefordert, ihre Ansprüche auf selbe so gewiß binnen einem Jahre, sechs Wochen und drei Tagen seit der letzten Einschaltung dieses Edictes hiergerichts zu erheben, als sonst selbe für heimfällig erklärt und an die Staatscasse übergeben werden würden.

R. k. Bezirksgericht Oberlaibach, am 9. Februar 1887.

(876—3) St. 1071.

Naznanilo.

Dne 4. marca 1887

ob 11. uri dopoludne se bo na prošno c. kr. davkarije v Metliki druga eksekutivna dražba zemljišča Dako Brzovičevega iz Brasljevice št. 6 pod fol. 782 n. v. r. komende Metlika vršila.

C. kr. okrajno sodišče v Metliki dne 5. februarija 1887.

(885—3) St. 1121.

Naznanilo.

Dne 5. marca 1887

dopoludne ob 11. uri se bo pri podpisani sodnji na prošno gosp. Antona Prosenika iz Metlike druga eksekutivna dražba zemljišča Jure Matijašiča iz Želebeja št. 3 pod vložno št. 92 katastralne občine Božakovo vršila.

C. kr. okrajno sodišče v Metliki den 7. februarija 1887.

Rechnungs-Abschluss

über die Empfänger und Ausgaben zur Erhaltung der Kleinkinder-Bewahranstalt in Laibach für die Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1886.

Post-Nr.	Empfänger	Beträge		Post-Nr.	Ausgaben	Beträge	
		fl.	kr.			fl.	kr.
1	An Cassastand vom 1. Jänner 1886	286	56	1	Für Gehalte des gesamten Anstalts-Personales	1032	—
2	An subscribenten freiwilligen Beiträgen und Geschenken:			2	» Wirtschafts- und Küchen-Auslagen, einschließlich der Mittagstisch für 60 Kinder in den Wintermonaten	341	85
	a) vom hochwürdigsten Domcapitel und der Stadtgeistlichkeit	56	—	3	» neu angeschaffte Spielbänke und eine Wertheim-Casse	303	63
	b) von den P. T. Wohlthätern des Adels, des Beamten- und Bürgerstandes	85	50	4	» Hausreparaturen	84	84
	c) von den P. T. Frauen dieser Stadt	537	—	5	» Brennholz und Steinkohle	108	33
	d) vom löbl. krain. Sparcasserverein	200	—	6	» Affsecuranz und Rauchfangkehrer-Rechnung	13	32
3	An anderweitigen Zuflüssen:			7	» Steuern und Abgaben einschließlich Zinskreuzer	125	57
	a) an currenten Zinsen vom eigenthümlichen Hause Floriansgasse Nr. 27	276	19	8	» angekaufte Behelfe und Spiele für den Kindergarten, sowie Strichwolle für Mädchen	59	21
	b) an currenten Zinsen vom eigenthümlichen Capitale	844	26	9	» verschiedene Erfordernisse und kleinere Auslagen	59	67
	c) an Ergebnis der Sammelbüchse im Spielzimmer der Anstalt	10	55	10	» Cassastand am 31. Dezember 1886	408	64
	d) vom hochwohlgebornen Herrn Andreas Freiherrn von Winkler, k. k. Landespräsidenten, anlässlich des Allerhöchsten Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers	25	—				
	e) Legat des verstorbenen Herrn Vincenz Seunig in Laibach	100	—				
	f) Erlös des verlostten 1/1860er Loses, Serie 984, Nr. 9/II, österr. Währ. fl. 100	116	—				
		2537	06				
1	An Cassastand mit 31. Dezember 1886	408	64				

Laibach am 1. Jänner 1887.

Die Direction der Kleinkinder-Bewahranstalt in Laibach.

Die Vorsteherin: **Marie Bar. Wurzbach.** Der Director: **Johann Rosman.** Der Dekonom und Hausinspector: **Albert Samassa.** Der Cassier und Rechnungsführer: **Max Samassa.**